

Finanzspritze für das Spital



Die Idee: Weniger Spardruck ergibt glücklicheres Personal.

Peter Pfister

GESUNDHEIT Eine neue Initiative will die Arbeitsbedingungen des Spitalpersonals verbessern – mit einem 60-Millionen-Beitrag an den Neubau.

Doerte Letzmann

Am 8. April lancierte die SP mit einer Pressekonferenz vor dem Spital ihre Spitalinitiative. Worum geht es dabei? Kurz, der Kanton soll den Spitälern Schaffhausen Geld zuschiessen, und zwar 60 Millionen Franken, um bei der Finanzierung der Erneuerung des Kantonsspitals zu helfen.

Letztlich soll dies dazu führen, die Arbeitsbedingungen für die Angestellten und auch die Qualität der Gesundheitsversorgung zu verbessern. Denn dafür fehlt den Spitälern wegen des geplanten Spitalneubaus das Geld.

Den letzten Spitalneubau in den 70er-Jahren hatte der Kanton bezahlt. Doch seit einer Volksabstimmung 2015 gehören die Gebäude

den Spitälern Schaffhausen, die als selbstständige Anstalt öffentlichen Rechts funktionieren: Sie müssen den Neubau selber bezahlen.

Die Befürchtung ist nun, dass sie dafür beim Personal sparen werden, so Patrick Portmann vom Initiativkomitee. Zumindest, wenn die vorgesehene Gewinnmarge für den Neubau eingehalten werden soll. Dafür müssten 40 bis 60 Stellen gekürzt werden, hat die Gewerkschaft VPOD ausgerechnet. «Es besteht die Gefahr, dass man das Spital verkleinert. Dass man Stationen schliesst, Leistungen kürzt und letztlich auch beim Personal spart, um innerhalb des Budgets zu bleiben», erklärt Patrick Portmann.

Das Problem ist aber, dass das Personal bereits jetzt unter suboptimalen Bedingungen arbeiten muss. Die Personalsituation ist an-

gespannt und die Arbeitsbelastung hoch, bestätigen Angestellte der Spitäler während der Pressekonferenz. «Der Druck ist gross», sagt Ljubomir Trifunovic, der als Elektriker beim Technischen Dienst des Spitals angestellt ist. Schon jetzt würden Stellen nicht neu besetzt, wenn jemand in Rente gehe, und man arbeite mit der Spitalleitung an einer «Personaloptimierung», damit die notwendige Arbeit dennoch verrichtet werden kann. Intensivpflegerin Marijana Damjanov betont, dass bessere Arbeitsbedingungen die Voraussetzung dafür sind, neue und auch junge Leute für den Beruf zu begeistern, denn unter den gegebenen Umständen liessen sich nicht mehr genug Leute gewinnen.

Spitalleitung begrüsst das Vorhaben

Für Matthias Freivogel vom Initiativkomitee ist deswegen klar, dass es darum gehen muss, das Personal zu entlasten. Die Finanzspritze vom Kanton würde den Spitälern mehr finanziellen Spielraum geben, sodass dort verbessert werden kann, wo es dringend nötig ist: beim knappen Personalbestand und den unterdurchschnittlichen Löhnen, namentlich in der Pflege. Damit werde auch die Qualität der Gesundheitsversorgung gewährleistet, erklärt SP-Kantonsrat Freivogel.

Die Spitalinitiative ist für ihn ein Baustein der Strategie, die Arbeitsbedingungen für das Spitalpersonal zu verbessern. Ein anderer: Am 11. April debattierte der Kantonsrat seine Motion für eine Anpassung des Spitalgesetzes. Demnach sollten die Gewinne des Spitals nicht mehr an den Kanton ausgeschüttet werden, damit sie stattdessen für die Angestellten eingesetzt werden können. Die bürgerlichen Fraktionen und Teile der Mitte lehnten die Motion jedoch ab. Sie wurde mit 38 zu 22 Stimmen abgelehnt.

Die Initianten wollen die Spitalinitiative möglichst schnell vors Volk bringen. Unterstützung bekommen sie dabei von der Leitung der Spitäler Schaffhausen. Sie begrüssen die lancierte Spitalinitiative: «Sie bedeutet einen substanziellen Beitrag zur Umsetzung des Generationenprojekts «Bauliche Erneuerung Kantonsspital» zur Positionierung der Spitäler Schaffhausen als attraktive Arbeitgeberin und kommt somit der Gesundheitsversorgung der gesamten Schaffhauser Bevölkerung zu Gute», sagt Arend Wilpshaar, Vorsitzender der Spitalleitung.